

Liebe Adventsgemeinde,

als ich von Frau Pastorin Kreisel-Liebermann gebeten wurde, mir für den heutigen Adventskalender aus drei Vorschlägen einen Bibeltext herauszusuchen, habe ich mich nicht ohne Grund für die Weissagung des Propheten Sacharja entschieden:

„Siehe, Dein König kommt zu Dir ...“,

diese Botschaft brachte der Prophet im Jahr 520 v. Christus dem Volk der Juden, welches wenige Jahre zuvor aus dem Zwangsexil in Babylon heimgekehrt war.

Der Begriff „König“ wird bei den Menschen unterschiedliche Empfindungen ausgelöst haben. Einmal hatten ihre Vorfahren bereits erlebt, wie die verfehlte Politik ihrer früheren Könige das Volk in die Gefangenschaft gebracht hatte. Dann hatten sie die Könige der Babylonier erlebt, die mit ihnen, den deportierten Ausländern, nicht gerade gerecht umgegangen sind. Aber schließlich haben sie auch erlebt, dass ihnen der Perserkönig Cyrus die Rückkehr und den Wiederaufbau Jerusalems ermöglichte.

Wir wissen nicht, was die Menschen damals von Sacharja und seiner Prophezeiung hielten. Wahrscheinlich hatten sie eher auf einen starken, mächtigen Heerführer gehofft, der sie von ihrem Trauma der Zerstörung erlösen und retten würde.

„...Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin...“

Diese messianische Weissagung wird im Neuen Testament aufgegriffen und mit dem Einzug Jesu in Jerusalem als erfüllt verkündet.

Ob Messias oder Christus – die Frage ist doch: „Wie begegnet Gott denn dem Menschen?“

Begegnet er ihnen in gewaltiger Majestät oder in der Gestalt des Gottesknechtes?

Bei Sacharja begegnet er den Menschen in einer Gestalt, die auf einem Esel reitet.

Er begegnet ihnen nicht in befehlender Macht und Fülle, sondern als Bruder der Menschen, der von seinem Habitus, von seinem ganzen Auftreten her zu den Ärmeren und Bescheidenen zählt.

In seinem einfachen Gewand auf dem schwankenden Rücken eines Esels wirkt er sanftmütig, aber dennoch auf seine Weise stark. Ein Friedenskönig, der die Welt retten will, ohne Trosse von Kriegeren auf Kampfrossen.

„Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.“

Gott weckt bei den Menschen Sehnsüchte und Hoffnungen und hat ein ganz klares Anliegen: Er will die Welt retten - ohne Wagen, Rosse und Kriegsbogen - Geräte, die für Kriegsführung und Tod stehen.

Die Grundlage des Ganzen ist die Verheißung eines globalen Friedensreiches. Ich glaube, dass diese Friedensvision hoch aktuell ist und nicht nur in der vor uns liegenden Weihnachtszeit menschlicher Sehnsucht entspricht.

Man muss nur die Nachrichten verfolgen: Wenn irgendetwas über den Nahen Osten berichtet wird, handelt es sich meistens um Not, Zerstörung, Krieg und Tod.

Ich glaube, dass die Vision von einem globalen Frieden in jeder Epoche der menschlichen Geschichte spürbar war – 70 Jahre Frieden, auf die wir in Zentraleuropa zurückblicken, sind eher ungewöhnlich, das hat es noch nie gegeben. Und genau diesen Zustand gilt es jetzt zu bewahren und zu schützen.

Mit Blick auf die aktuellen politischen Ereignisse, auch jenseits des Nahen Ostens, handelt es sich bei der ausgewählten Textstelle aus dem Buch des Propheten Sacharja um eine hochaktuelle Friedensvision:

„3000 Tote durch Landminen weltweit“, „Einsatz von Brandbomben und Tränengas bei Protesten in Hongkong“, „Tote bei Beschuss von Flüchtlingslagern in Syrien“, „Tote bei

Protesten im Iran“ – so lauteten die Überschriften bei Tagesschau online alleine in einer Woche.

Jeden Tag berichten die Medien über Naturkatastrophen, politische und gesellschaftliche Verwerfungen und weitaus häufiger über Krieg als über Frieden.

Wenn der Prophet Sacharja vom Handeln Gottes spricht

„...er wird Frieden gebieten den Völkern und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde...“

heißt das für mich:

Es ist eine Zusage, ein Auftrag an alle!

Das ist nicht nur an das Volk Israel gerichtet oder an eine ganz bestimmte Menschengruppe, sondern Gott wird Frieden gebieten den Völkern – das ist die klare Ausrichtung des Handelns Gottes und das bedeutet für mich:

Wenn ich mich an der Bibel orientiere,

wenn ich mich auf diesen Gott der Bibel berufe,

wenn ich mich auf diesen Gott der Bibel beziehe,

dann ist das ein Gebot für mich.

Dann muss ich das akzeptieren – ich kann also nicht in Personalunion Kriegstreiber und Christ sein, denn das ist eben nicht miteinander vereinbar.

„...siehe dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel...“

Die Vision des globalen Friedens beginnt an einem Ort – beginnt in Jerusalem.

Neutral betrachtet könnte diese Vision aber auch an jedem beliebigen Ort beginnen.

Das bedeutet: Ich kann diese Vision auch bei mir beginnen lassen. An meinem Ort, an dem Ort, an dem ich bin, kann ich dafür sorgen, dass diese Vision Wirklichkeit wird.

Das ist für mich ein klarer Auftrag, ein Appell an den einzelnen Menschen das zu tun, was er in seinem direkten Umfeld tun kann.

Und das beginnt im Familien- und Freundeskreis, wenn man sich beispielsweise um schwerkranke Menschen kümmert und sie pflegt, führt über ehrenamtliches soziales Engagement bis hin zum Beruf – mir fallen da spontan Sozialarbeiter, Ärzte, Lehrer und Feuerwehrleute ein – aber auch Polizisten.

Das ist für mich die Idee zu sagen: „Du Mensch, an dem Ort, an dem Du gestellt bist, begegnet Dir Gott, so wie Gott den Menschen damals in Jerusalem begegnet ist.“

Und das ist die Gestalt, der Gottesknecht, der für die große globale Vision steht.

Unsere Polizei, die ich hier vertrete, wird auf Basis einer freiheitlich demokratischen Grundordnung tätig und sorgt mit den ihr übertragenen Aufgaben und Befugnissen in dieser Gesellschaft für Sicherheit und damit auch für ein friedliches Miteinander.

Wir nehmen unseren Auftrag sehr ernst und leisten damit aus unserer Sicht auch täglich einen kleinen Beitrag zur Erfüllung der Vision des Propheten Sacharja.

Auch wenn ich als Behördenleiter für die Polizeiarbeit in der Stadt und der Region Hannover insgesamt verantwortlich bin, so sind es doch die vielen einzelnen Polizistinnen und Polizisten, die - nicht nur heute Abend und auch hier ganz in der Nähe dieser Kirche – ihren Dienst engagiert und motiviert versehen, damit Sie sich sicher fühlen können.

Liebe Adventsgemeinde,

seit einigen Jahren ist es Tradition, dass ich für einige Stunden zwischen Heu und Stroh, in den Ställen unserer Reiterstaffel die Fragen von Schülerinnen und Schülern von Grundschulen in Hannover beantworte.

Es handelt sich um die Kinderpressekonferenz der Neuen Presse, bei der sich die Grundschülerinnen und -schüler als Nachwuchsreporter ausprobieren dürfen.

Neben Fragen nach der Herkunft der Tiere oder wann sie in Rente gehen dürfen, werde ich selten gefragt, was meine Aufgaben sind. Dafür aber oftmals, warum ich Polizist geworden bin.

Ich verrate Ihnen an dieser Stelle gern wie meine Antwort stets lautet:

„Ich mag die Arbeit mit Menschen und freue mich immer, wenn ich helfen kann.“

Liebe Anwesende,

ich würde mich freuen, wenn ich Sie in dieser besinnlichen Adventszeit mit meinen Gedanken erreicht habe und Ihnen vielleicht die ein oder andere Anregung mit auf den Weg geben konnte.

Ich wünsche Ihnen bereits jetzt ein friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest.